

Gliederung

I Einleitung

- 1 Rollenspiel
- 2 Zwei zentrale Grundauffassungen
 - 2.1 Vermittlung von Lesestrategien
 - 2.2 Subjektiv orientiertes Lesen
 - 2.3 Kritik am subjektiv orientierten Lesen

II Hauptteil

- 1 Leseprozessstheorie (empirische Aspekte)
- 2 Definition von Lese-(Lern-) Strategie
- 3 Aufbau von Lesestrategien nach Chamot
 - 3.1 Vorbereitung
 - 3.2 Darstellung
 - 3.3 Praxis
 - 3.4 Bewertung
 - 3.5 Übertragung (auf neue Texte)

III Schluss

- 1 Anregung für die Unterrichtspraxis
- 2 Ergebnisse bisheriger Studien
- 3 Selbstständigkeit ist gefragt
- 4 Quellenangabe

I Einleitung

1 Rollenspiel

E: „Mensch, Christine, du bist aber noch ganz schön erkältet. Warum kommst du überhaupt zu Literaturdidaktik“?

C: „Weil wir heute etwas über Lesekompetenz und Lesestrategien hören. Dort lerne ich etwas, was ich immer bei mir habe und immer anwenden kann!“

2 Zwei zentrale Grundauffassungen

- Lernen = Schüler sollen durch den Unterricht etwas lernen, dass sie an neuem Material beweisen können
- Wie soll dieses Ziel erreicht werden?

2.1 Vermittlung von Lesestrategien

- Texte werden gemeinsam mit der Klasse gelesen und diese Gemeinsamkeit wird immer wiederholt
- Jugendliche entdecken die Texte mit Hilfe einer Lehrperson
- Verantwortung liegt hauptsächlich beim Lehrer
- **Methode des Darbietens = informieren und anwenden lassen**

2.2 Subjektiv orientiertes Lesen

- Schüler sollen die Texte weitgehend alleine entdecken
 - Verantwortung liegt hauptsächlich bei den Schülern
 - **Methode des Entdecken lassen = Schüler kommt durch eigene Aktivität zu den entscheidenden Einsichten**
- Dichotomie (Zweiteilung) aller sprachlichen Fächer
Wie viel Vorgaben durch den Lehrer und wie viel Ausübung und Praxis braucht man?
Wie viel Wissen und wie viel Praxis braucht man?

2.3. Kritik am subjektiv orientierten Lesen

- Polyvalenz von Texten ist nicht beliebig groß
- Kreativität der Kinder und Jugendlichen ist nicht mit derjenigen des Autors gleichzusetzen
- Ohne Hintergrundwissen ist ein Text nicht zu verstehen (Bsp.: Kafka: Die Verwandlung; ohne Kenntnisse über Kafkas Biographie ist das Werk nicht zu verstehen)

II Hauptteil

1 Leseprozestheorie (empirische Aspekte)

- Leseprozestheorie = Theorie, die den Prozess des Lesens (was passiert beim Lesen) beschreibt
- ist empirisch nachgewiesen
- Augenmessung ergab:
 - Wörter werden mit relativ schnellen Augensprüngen (Sakkaden) aufgenommen
 - Leser (auch jüngere) erfassen mehrere Wörter auf einmal, es sei denn sie treffen auf ein unbekanntes, schwieriges Wort
- Text an sich hat auch Leerstellen, die während dem Lesen sehr schnell durch Schlussfolgerungen (Inferenzen) „gefüllt“ werden
- lautes Denken macht Inferenzen deutlich

Bsp.: *Lisa ging in die Schule. Dort fand sie unter der Treppe etwas Überraschendes.*

→ Inferenz: Lisa ist im zweiten Satz angekommen, sie ist bereits im Haus, sie kennt sich dort aus usw.

- bestimmtes Vorwissen muss da sein
 - Walter Kintsch erforscht dieses anhand eines Bsp.:
Fußballtext ist für lesefreudige, aber fußballuninteressierte Mädchen schwerer zu verstehen, als für langsamere, jedoch fußballinteressierte Jungen
- vorhandene Wissensbereiche müssen schnell genug geöffnet werden → schnelle Assoziation
z.B.: weiß etwas von einem Kaiser Karl, verbinde diesen jedoch nicht mit einer entsprechenden Textstelle von Karl dem Großen
- strukturelle Kenntnisse (Figur, Gegenspieler, Argumentationsweise) erleichtern das Verstehen
- Verknüpfung zweier lit. Texte miteinander (Globale Inferenz)
 - hilfreich dafür ist eine „innere Landkarte“, d.h. Aufbau eines Situationsmodells (= Mentales Modell)

2 Definition von Lesestrategien

- Lesestrategien = Sonderfall der Lernstrategien;
 - = Lesemethode, die von den Jugendlichen bewusst gelernt und dann beim Lesen neuer Texte eigenständig angewandt werden

3 Aufbau von Lesestrategien nach Chamot

- Ziel der Lesestrategie: Entwicklung zum eigenständigen Lesen (Überführung der Aktivität aus der Verantwortlichkeit des Lehrenden in die der Lernenden)
- Anna Uhl Chamot hat einen Fünferschritt erarbeitet, der dieses Ziel verwirklicht (→Folie 1)

3.1 Vorbereitung

Möglichkeiten: 1. Fragebögen mit Vorgabe, um zu sehen, was Lernende in ihrem Repertoire haben

2. Beobachtungen in actu → Lesende denken bei Lektüre laut

Wirkung: langsamer lesen

In Text zurückschauen

Für sich laut vorlesen

Wichtige Wörter unerstreichen

Evtl. innere Vorstellung aufbauen

Kurze Pause für Überblick

Text ein zweites Mal lesen

3.2 Darstellung

Erläuterungen zur Folie 2:

Imagination = Einbildung; künstlerische Einbildungskraft → subjektiver, erster, unbegründeter Eindruck

Inferenzen = Schlussfolgerungen

Wissen = Allgemeinwissen

Schemata = Wissen niemals isoliert, sondern in Netzen zusammenhängend z.B. Lord verbindet man mit England und wohlhabend

Emotionen öffnen → was empfinde ich während dem Lesen

Fokussierung → d.h. ein zweites Mal lesen, den Blick erneut auf eine Stelle richten

Syntax = Satzbau

Zweite Lektüre = erneutes lesen des Textes

Umstrukturieren = erstellte Thesen be- oder widerlegen
Synthese = Vereinigung einer Mannigfaltigkeit zu einer Einheit
→ Einzeleindrücke miteinander in Beziehung setzten

3.3. Praxis

- Schüler wenden das erarbeitete Leseposter mit Anleitung durch den Meisterleser (Lehrer) an

3.4. Bewertung

- Die Bewertung geht vom Lehrer auf die Mitschüler über

3.5. Übertragung (auf neue Texte)

- Schüler sind nun in der Lage, die Lesestrategien auf neue Texte aus anderen Fachbereichen anzuwenden

→ UNIVERSALITÄT der LESESTRATEGIEN

III. Schluss

1 Anregung für die Unterrichtspraxis

- mit einfachen Strategien und Texten beginnen
→ keine Überforderung der Schüler
- die Schüler sollen Übungsblätter erstellen, die leicht verfügbar sind
→ „Vademedum“ = was ich immer bei mir habe
- Mischung aus lehrergesteuertem und von den Schülern gestaltetem Unterricht
→ sonst Gefahr der Überforderung der Schüler
- Überprüfung der Leistung, um den Schülern ein Feedback geben zu können

2 Ergebnisse bisheriger Studien

- a) Lesetraining bewirkt bei Gymnasiasten auch ein halbes Jahr später noch positive Effekte, bei Hauptschülern jedoch gar keine
- b) bei studentischer Übung:
→ 2/3 profitierten vom Lesetraining
→ 1/3 will auf Meta-Ebene gehen
- c) es gibt auch Leser, die sich Strategien nur langsam aneignen
→ Lesestudie: 9% Neuntklässler lasen langsam, erledigten Aufgaben jedoch sehr gut
- d) Schwache Leser haben besondere Probleme mit dem Punkt „Verknüpfung“

3 Selbstständigkeit ist gefragt

→ siehe Folie 3

4 Quellenangabe

→ Basisartikel der Zeitschrift „Praxis Deutsch“ (Heft 187/2004)

Anhang

(Folie 1)

<u>Verantwortlichkeit der Lehrpersonen</u>	<u>Verantwortlichkeit der Schüler</u>
lässt im Verlauf nach	nimmt im Verlauf zu
3.1. Vorbereitung Fragebögen zu den bisherigen Lesestrategien der Jugendlichen	Schüler/ Schülerinnen antworten
3.2. Darstellung Modell / Poster	Schüler / Schülerinnen nehmen die Darstellung auf
3.3. Praxis Arbeitsblätter, Feedback des / der Meisterleser/in (Lehrer/in)	Schüler / Schülerinnen wenden zunächst das Poster und die Arbeitsblätter mit Anleitung an. Sie werden zunehmend eigenständiger und freier in der Übertragung auf neue Texte
3.4. Bewertung der praktizierten Strategien	Die Bewertung geht zunehmend auf die Gruppe und die Mitschüler über
3.5. Übertragung	Schüler / Schülerinnen sind in der Lage, die Lesestrategien auf neue Texte auch aus anderen Fächern anzuwenden

(Folie 3)

Hlalo Ihr Liebn,

Gmäëß eneir Sutide eneir elgnihcesn
Uvinisterät, ist es nchit witihcg in wlecehr
Rneflogheie die Bstachuebn in eneim Wrot
snid, das ezniige was wcthiig ist, ist daß
der estre und der leztte Bstabchue an der
ritihcegn Pstoiion snid. Der Rset knan ein
ttoaelr Bsinöldn sien, tedztorm knan man
ihn onhe Pemoblre lseen.

Das ist so, wiel wir nciht jeedn Bstachuebn
enzelin leesn, snderon das Wrot als
gseatems.

Ehct ksras!

Das ghet wicklirh!

Gurß

Eleln und Crhitsnie